

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 6 / Heft 3

Juli-September 1952

Inhalt

	Seite
Erhard Riedel: Zur Geschichte des Postwesens in Oberösterreich	273
Fritz Dworschak: Neuhundert Jahre Stift Suben am Inn	296
Helmuth Huemer: Zur volkstümlichen Ueberlieferung des Faust-Stoffes in Oberösterreich	319
Gustav Brachmann: Der letzte bäuerliche Wachszieher in Oberösterreich .	332

Bausteine zur Heimatkunde

Lorenz Hirsch: Die Sagen um Ritter Christoph Haym zu Reichenstein. Eine kritische Betrachtung	356
Ferdinand Tremel: Zur Geschichte des Sensenappalts	361
Franz Jäger: Das Gallneukirchner Franzosengrab vom Jahre 1742	363
Rupert Ruttman: Aus dem Archiv der Benediktinerpfarre Sipbachzell	366
Anton Sommer: Isaac Vischers „Carmina“	373
Alfred Weinger: Flurnamen, Hofnamen und Familiennamen aus Tais- kirchen	378
Franz Sonntag: Taufnamen in der Gegend von Friedburg — einst und jetzt	380

Schrifttum

Alfred Marks: Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 1951. Mit Nachträgen aus 1946 — 1950	384
Aemilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1950 .	395

*

Veröffentlichungen zum Oberösterreichischen Heimatatlas

Franz Pfeffer: Zur ersten Folge	399
Ernst Burgsteller: Das Fragewerk zu den volkskundlichen Karten. Durchführungsbericht zum ersten Fragebogen	400

*

Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich

Vierteljahrsschrift

Hans Commeenda: Franz Stelzhamer und Adalbert Stifter (mit zwei bisher unveröffentlichten Briefen Adalbert Stifters)	457
Otto Jungmair: Alois Raimund Hein, sein Leben und Wirken. Zum hundertsten Geburtstag des Stifterbiographen	476
Gertrude Rauch: Das Adalbert Stifter-Museum in Wien	486
Berichte	488
Schrifttum	488

Eine Veränderung brachte erst der Ablauf des Appaltvertrages im Jahre 1681. Nun wurde Zinzendorfs Appalt nicht mehr erneuert, sondern Hans Ludwig Mittermayr von Waffenbergs, einer der geschicktesten und erfolgreichsten Finanzmänner der leopoldinischen Aera, mit der Administration des Sensenappalts betraut⁹⁾. Damit hob sich der Absatz wieder, wenn auch Mittermayr unreelles Vorgehen zum Vorwurf gemacht wurde¹⁰⁾, und Sensenerzeugung und Sensenhandel nahmen wieder normalen Umfang an.

Ferdinand Tremel (Graz)

Anmerkungen

¹⁾ H. v. Srbik, Der staatliche Exporthandel Österreichs von Leopold I. bis Maria Theresia, Wien 1907, S. XXX ff.

²⁾ A. v. Pantz, Die Innerberger Hauptgewerkschaft (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark VI/2), Graz 1906, S. 101 f. Vgl. jetzt auch A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, Bd. 1, Linz 1952, S. 211.

³⁾ Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Bd. 30, S. 164.

⁴⁾ Die beiden Pachtverträge liegen in den Akten der Innerösterreichischen Hofkammer im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, Nr. 1678 - III - 150.

⁵⁾ Hofkammerakten 1677 - XII - 29.

⁶⁾ Hofkammerakten 1677 - XII - 29.

⁷⁾ Hofkammerakten 1678 - III - 157.

⁸⁾ Hofkammerakten 1678 - III - 150.

⁹⁾ A. v. Pantz, Die Gewerken im Bannkreise des steirischen Erzberges, Wien 1918, S. 204.

¹⁰⁾ H. v. Srbik a.a.O. S. 181.

Das Gallneukirchner Franzosengrab vom Jahre 1742

Die seit der Silvesternacht 1741 von den Oesterreichern unter Generalfeldmarschall Grafen Khevenhüller in Linz eingeschlossenen Franzosen machten wiederholt Ausfälle, so gleich drei in der Nacht vom 16. zum 17. Jänner 1742, deren größter sich gegen Gallneukirchen richtete. Eine Reihe zeitgenössischer Berichte schildert den Verlauf dieses Unternehmens. Wir folgen wörtlich der Darstellung, die es im Diarium der österreichischen Armee vom Jänner 1742 in Uebereinstimmung mit dem Rapporte aus Gallneukirchen und dem Berichte Khevenhüllers an die Königin Maria Theresia¹⁾ gefunden hat: „Den 17. fruhe ist Rapport von der andern Seithen der Donau nämlich von den zu Galneykirchen unter dem Obrist Bar. Elverfeld gestandenen Commando eingegangen, daß eben Tags vorhero aus Linz 3000. Mann Inf. und 1. Regmt Cavallerie an Ihn gekommen und Er von diesen an allen orthen des Stadtels attaquiert worden. Er hat demnach, um sich gehörig zu defendiren, die Inf. in die Häuser, und die Cavallerie heraußen postiret; die letztere hat zwar anfänglich etwas weichen müssen, indem Selbe von der Feindl. Inf. dergestalten angefallen worden, daß nicht zu beschreiben seye, indessen habe Er mit seiner beygehabten Inf. sich in so tapfere Gegenwehr gesetzt, daß das Wohlverhalten ab dem abzunehmen, um weilen der Feind mit Hinterlassung über 200. Todten, wo unter denen 4. Ober Offiziers auch der Obrist von Regiment Royal Vaissau

sich selbsten befunden, und eine Menge bleßirte, davon auch 3. bey Ihme wären, sich ohnverrichteter Dingen, da auch widerumb die Cavallerie angedrungen, auf einen nachst angelegenen Berg zuruk, und folglich gar nacher Linz begeben; das Feuer hat gedauert von 6 uhr fruhe bis um halber 10. Das Commando des Feindes war in 2. Theil abgetheilet, eines hat der Marechal de camp du Chatel, und das andere der Brigadier Jaques commandiret; die feindl. bleßirte Offiziers haben ausgesaget, daß Sie aus Mangel deren Lebens Mitteln diese Ausfäll zu thuen bemüssiget wären worden, auch daß Sie nicht anderst alß den Pass über die Donau um victualien in Linz einzubringen zu behaupten suchen müssen. Sonst ist von einen unsrigen Verlust auf dieser Seithen²⁾ noch nichts bewußt, zu Galneykirchen aber seynd von Preising Dragonern 2. Todt, und 12. bleßirte Mann. item 2. pferdt Todt, 3. Offiziers, und 8. gemeine pferd bleßirt; Bey diesen Vorfall haben sich die gesamte Trouppen sowohl Inf. Cavall. und Hussaren ungemein wohl verhalten, auch standhaft und Tapfer erwiesen; das Feuer von der Inf. hat die meiste Würckung gethan, daß der Feind sovill Todte, und noch mehr hinweg gebrachte bleßirte bekommen.“

Mit dieser offiziellen Darstellung stimmen auch die übrigen Quellen im wesentlichen überein, nur ergänzen sie sie in vieler Hinsicht, sodaß sich das Bild eines ungemein heftigen Straßenkampfes ergibt, an dem nach einer sonst unbestätigten Quelle (Chronik des Urfahrer Kapuzinerklosters, jetzt im Linzer Kloster) sogar Bürger, ja selbst Frauen teilgenommen haben sollen.

Uns aber interessiert hier nur die unverhältnismäßig hohe Zahl der toten Feinde: mehr als 200! Mit zwei Ausnahmen nennen auch die anderen Quellen, soweit sie eine genaue Zahl angeben, diese große Anzahl von Toten. Die eine Ausnahme ist „Das Bekriegte Oesterreich ob der Enns“ des Freiherrn Joh. Georg Adam von Hoheneck (Handschrift im Oberösterreichischen Landesarchiv), das von „Bey Hundert Todten“ spricht. Schwerer aber scheint die Eintragung im Gallneukirchner Totenbuch Nr. 3 (1721 bis 1751) zu wiegen: „Den 16. Januarij 1742 seint auf d. gemain außer dem Ziegel Stadl 30 französische Soldathen, so von denen Königlichen Teüschen allhier erschoßen worden, begraben worden, Und ein französischer H. Obrister, und ein H. Obrist Wachtmeister hingegen alhier nach Cath. Gebrauch in den Gotts Haker Beerdiget worden, pro memoria aller derer nomina unbekandt seindt.“

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Soldaten im Gegensatz zu den Oberoffizieren nicht nur außerhalb des Gottesackers, sondern durch österreichische Soldaten auch ohne kirchliche Einsegnung begraben worden sind. Dann aber war der Matrikenschreiber nicht Augenzeuge, sondern auf nachträgliche Berichte angewiesen. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß die wörtlich angeführte Totenbucheintragung nicht in der Reihe steht. Es steht vielmehr zwischen den sonstigen Eintragungen des 16. und denen des 17. Jänners ein NB., dem auf der vorhergehenden Seite — auf dem unter der Abschlußzahl des Jahres 1741 freigewesenen Raume — unsere von derselben Hand stammende Eintragung entspricht.

Wenn sich auch durch diese Umstände das Gewicht der Matrikeneintragung stark vermindert, ist sie doch geeignet, die Bedenken zu verstärken, die die unverhältnismäßig hohe Zahl der gefallenen Feinde erweckt.

Etwas Neues bringt die Matrik: den Ort der Bestattung, es ist der noch heute der Marktkommune gehörige Grund außerhalb des zu Beginn unseres Jahrhunderts abgebrochenen Ziegelstadels, richtiger Ziegelfens. Das Grundstück scheint tatsächlich im Josefinischen Lagebuch unter der topographischen Nummer 2831/2 auf: „Burgerschaft Gallneukirchen den Franzosen Freydhof und eine Gstötten“. Es ist die heutige Grundparzelle 222, die nunmehr als „Weide“ mit 1008 Quadratklaftern im Franziszeischen Kataster steht. Obwohl auf diesem Grundstück bis zum Jahre 1927 ein an ein Mordsühnekreuz erinnerndes Steinkreuz lag, das allgemein das „Franzosenkreuz“ hieß, war die Erinnerung daran, daß gerade hier ein Grab sei, völlig verschwunden, den Namen Franzosenkreuz brachte man irgendwie mit den Napoleonischen Kriegen in Verbindung. Im Jahre 1927 stellte der Heimatverein Gallneukirchen das Kreuz auf der zur Parzelle gehörigen „Gstötten“ auf.

Die Frage nach der Zahl der Bestatteten und nach der genaueren Lage des Grabes blieb offen. Die Absicht, durch Grabung die Fragen zu klären, wurde durch mehrere dringendere Oeffnungen vor- und frühgeschichtlicher Gräber hinausgeschoben. Als aber für Neubauten, die auf der Nachbarparzelle errichtet wurden, der Kommunegrund für Wasserleitungszwecke aufgegraben werden mußte (1950), stieß man ganz bei der „Gstötten“ auf menschliche Gebeine, es konnten über 40 Totenschädel gezählt werden. Im November 1951 ließ der Heimatverein Gallneukirchen mit Unterstützung des Landesmuseums und der Marktgemeinde das ganze Grab freilegen. Es wurden nunmehr im ganzen 218 Totenschädel samt den übrigen Knochen ausgegraben und damit die zunächst unwahrscheinlich hohe Anzahl der gefallenen Franzosen, wie sie in den offiziellen und fast allen anderen zeitgenössischen Berichten angegeben ist, bestätigt. Außer den Knochen fanden sich nur 9 kleinere Tonscherben, die aber mit dem Grabe nichts zu tun haben. Auffallend war, daß die Toten auf ganz engem Raum beisammen lagen, das Grab umfaßte kaum 4 mal $4\frac{1}{2}$ m, also 18 m², das ist auf der Parzelle, die doch 1008 Quadratklafter (über 3720 m²) aufweist, ein verschwindend kleiner Fleck. Es ist schon unwahrscheinlich, daß das ganze Grundstück deswegen im Josefinischen Lagebuch „Franzosen Freydhof“ genannt worden wäre. Da die Knochen in der Tiefe auch kaum einen Meter einnehmen, also dicht geschichtet übereinander liegen, muß man wohl annehmen, daß das Grab ursprünglich einen viel größeren Teil der Parzelle einnahm, ja daß vielleicht sogar mehrere Grabhügel über den einzelnen Massengräbern errichtet waren und daß man wohl schon vor Anlegung des Franziszeischen Katasters die Gerippe auf engeren Raum an das Ende des ebenen Teiles der Parzelle, an die „Gstötten“, verlegte.

Nach Feststellung der Zahl wurden die Toten wieder an der nämlichen Stelle beerdigt und das „Franzosenkreuz“ wird auf das Massengrab gesetzt

werden, das also tatsächlich die Ueberreste von mehr als 200 Franzosen birgt. Sie mußten hier in der Fremde ihr Leben lassen, weil sie auf Befehl ihres Königs mithelfen sollten, dem bayrischen Kurfürsten Karl Albert an Stelle Maria Theresias die Regierung in Oesterreich zu verschaffen.

Franz Jäger (Gallneukirchen)

Anmerkungen

- 1) Alle drei Handschriften im Österr. Kriegsarchiv Wien.
- 2) D. i. südlich der Donau.

Aus dem Archiv der Benediktinerpfarre Sipbachzell

Das Pfarrarchiv in Sipbachzell birgt nur wenige Schriften, doch enthalten sie für den Heimatforscher wertvolle Aufzeichnungen über das Leben unserer Vorfahren.

Die Kirchenmatrikeln beginnen 1630, Band I und II sind jedoch sehr ungenau geführt und enthalten zumeist nur Namen und Daten. Angaben über Abstammung, Besitz, Alter, Todesursachen usw. fehlen gänzlich; Haus- und Familiennamen sind oft verwechselt; für die Familienforschung sind sie daher fast unbrauchbar. Ein Vorgänger der Matrikeln ist ein Verzeichnis von 100 Taufen aus den Jahren 1589/91, angelegt von Pfarrvikar P. Jacob Lutz, im Stiftsarchiv Kremsmünster. Sehr wertvoll sind die Verzeichnisse der unehelichen Geburten 1771/1801 und 1857/68, da sie Angaben über die Kindesväter enthalten.

Viele Aufschlüsse über die alten Zeiten geben die drei Bände der Kirchenrechnungen. Im Stiftsarchiv Kremsmünster befindet sich der 1. Band, betitelt „Khirchen Raitung S. Margrethae Gottshauß zu Sippachzell 1613/46“. Im Pfarrarchiv liegen die Bände II und III auf, und zwar das „Khürchen-Raith-Buech des würdigen Stae. Margaretha Gottshauß und Pfarr-khürchen zu Sippachzell 1647/71“ und das „Rechnungsbuch der Pfarrkirche zu Sipbachzell St. Margaretha 1762 — 1825“.

Ferner enthält das Archiv Bautabellen zu Pfarrkirche, Pfarrhof und Schule aus den Jahren 1835/49, ein Kircheninventar 1741, einige Abschriften von Dokumenten aus dem Stiftsarchiv sowie Zeichnungen von alten Plänen von Pfarrhaus und Friedhof.

Im folgenden seien einige Notizen aus obigen Archivalien der Oeffentlichkeit übergeben. Es sind Auszüge aus den Kirchenrechnungen, wenn nicht andere Quellen angegeben sind.

1. Die Pfarrkirche

Die Abschrift eines Ablaßbriefes 1587 besagt, daß 1478 „die Pfarrkirche in iren gebeuwen ernewert“ wurde und daß Papst Sixtus IV. allen Gläubigen am Feste St. Margareta (Kirchenpatronin), St. Florian, St. Michael (zweiter Kirchenpatron), St. Katharina und am Kirchweihfeste einen Ablaß von 100 Tagen verleiht.